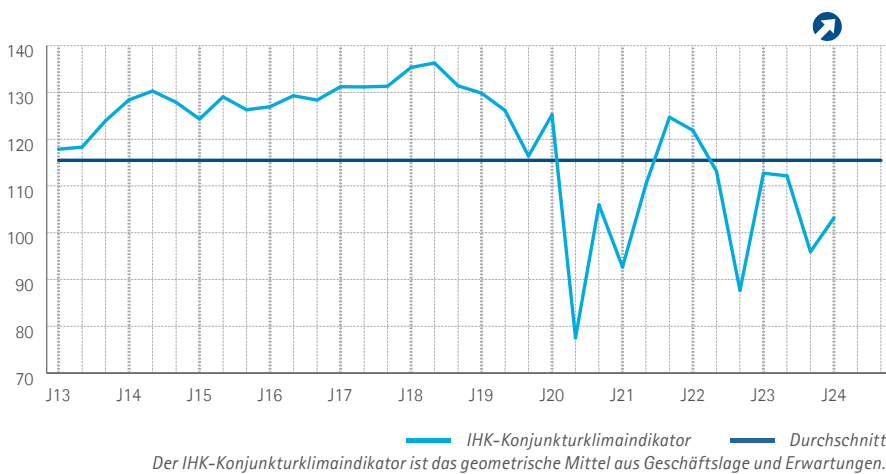


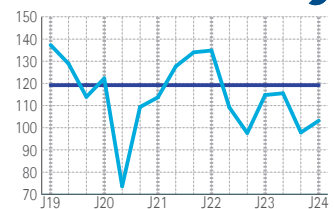
Konjunktur

Jahresbeginn 2024

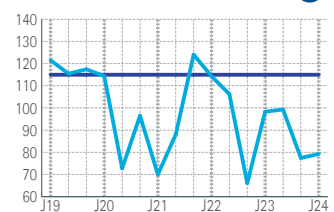
Wenig Aufwind für die Wirtschaft



Industrie



Handel

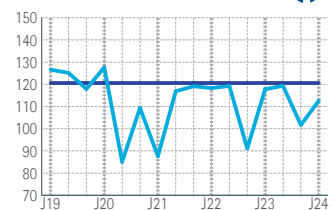


Kurzübersicht

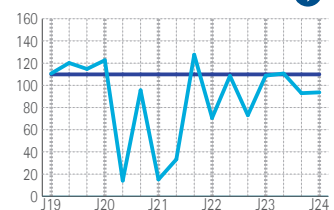
- Wirtschaft unter Druck.
- Angespannte Geschäftslage.
- Erwartungen verhalten optimistisch.
- Gesteigerte Unsicherheit durch (geo-) politische Risiken.
- Inlandsnachfrage als Risikofaktor.
- Dünnes Plus bei Investitions- und Beschäftigungsplänen.
- Gemischtes Branchenbild: Dienstleister und Industrie im Aufwärtstrend, Zurückhaltung in Handel und Tourismus.

Geschäftslage	○ ○ ○
Geschäftserwartungen	○ ○ ○
Beschäftigungspläne	○ ○ ○
Investitionspläne	○ ○ ○
Exportserwartungen	○ ○ ○

Dienstleister



Tourismus



Zur Umfrage

Der Bezirk der IHK Niederbayern umfasst den Regierungsbezirk Niederbayern ohne den Landkreis Kelheim. Die IHK führt jährlich jeweils zu Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und Herbst (H) eine Konjunkturumfrage durch. Aktuell wurden Betriebe zwischen dem 08.01. und 19.01. befragt; 422 Antworten fließen in die Ergebnisse ein. Der Saldo ist die Differenz der positiven und negativen Antworten in Prozentpunkten. Antworten wie „befriedigend“ oder „gleichbleibend“ werden nicht dargestellt. Die Pfeile symbolisieren die Veränderung gegenüber der Vorumfrage. Seit Januar 2018 werden die Daten nach Beschäftigten gewichtet.

Konjunktorentwicklung im IHK-Bezirk Niederbayern

Die niederbayerische Wirtschaft ist angespannt und unter Rezessionsdruck ins neue Jahr gestartet. Der Konjunkturklimaindicator, der aktuelle Lage und zukünftige Erwartungen miteinander verknüpft, steigt zwar leicht und stoppt damit den Abwärtstrend aus der Vorumfrage. Mit 103 Zählern liegt er jedoch weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt von 115 Punkten.

Die aktuelle Geschäftslage zeigt sich im Vergleich zum Herbst beinahe unverändert: 85 Prozent bewerten diese als gut oder befriedigend, die Zahl der Betriebe mit schlechter Geschäftssituation liegt bei 15 Prozent. Mit dieser Lagebeurteilung zusammen hängt die Kapazitätsauslastung, die bei 44 Prozent der Unternehmen tatsächlich am oberen Limit steht. Hatten sich die Erwartungen für die Zukunft in den Chefetagen zuletzt sehr zögerlich dargestellt, so ist der Anteil der Optimisten verglichen mit der Vorumfrage nun um über 100 Prozent gestiegen – ausgehend von einer niedrigen Basis. Ein Drittel bleibt aber pessimistisch. Die von einigen geäußerten guten Zukunftserwartungen sowie leicht positive Frühindikatoren ergeben im Saldo einen verhaltenen, mäßig steigenden Konjunkturtrend für die nächsten Monate.

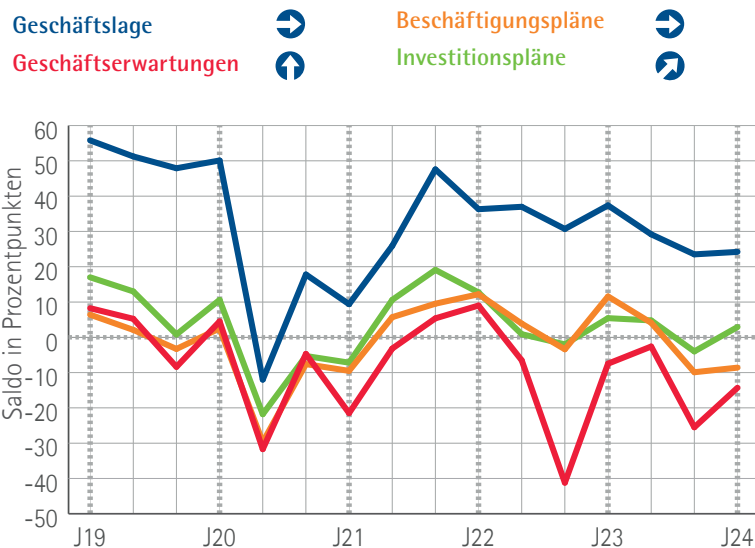
Dass sich dennoch keine Euphorie breit macht, liegt an der Bewertung der wirtschaftlichen Risiken. Branchenübergreifend nehmen die Risiken zu und in vielen Unternehmen zeigen sich gleich mehrere Herausforderungen zugleich. Für jeden sechsten Betrieb stellt der Fachkräftemangel das größte Entwicklungs-

risiko dar, hinzu kommen gestiegene Arbeitskosten sowie weiterhin hohe Energie- und Rohstoffpreise. Aufgrund der massiven Kostensteigerungen sind in allen Branchen weitere Preisanpassungen geplant. Angesichts der anhaltenden Inflation rechnen die Betriebe mit einer stockenden heimischen Nachfrage, was ebenfalls als hohes Risiko bewertet wird. Die sehr gute Liquiditätslage in großen Teilen der Unternehmen wirkt wiederum ausgleichend.

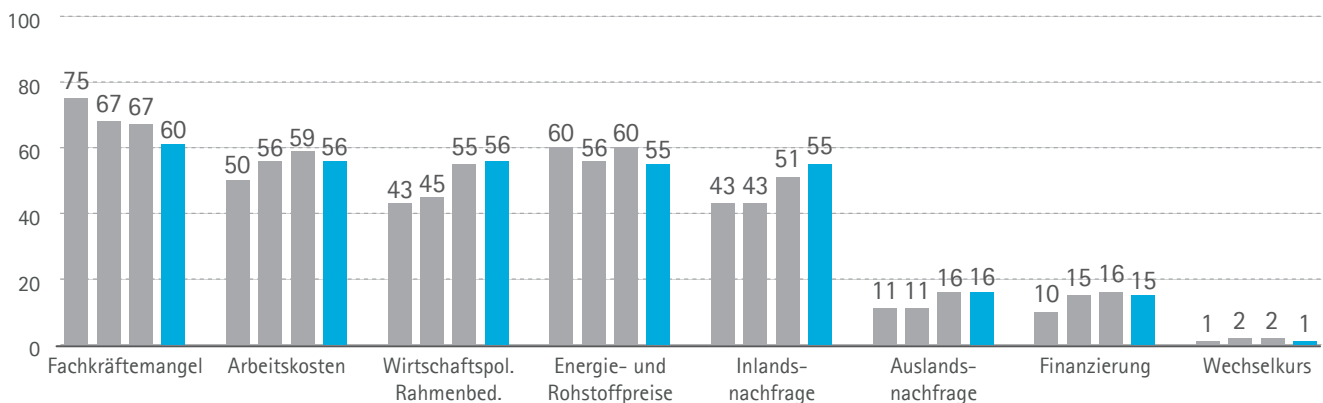
Die wichtigsten Wachstumsmärkte für die niederbayerische Wirtschaft sind derzeit Nordamerika und Europa. Weiter verschlechtert haben sich die Geschäftsbeziehungen mit China und auch das Auslandsgeschäft mit Süd- und Mittelamerika schwächt. Wenig optimistisch sind daher die Aussichten: Die Exporterwartungen haben sich im Vergleich zur Vor-

umfrage kaum verbessert. Dass Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Deutschland insgesamt schwächer eingeschätzt werden, wirkt sich problematisch auch auf die regionale Wirtschaft aus.

Die unklaren Aussichten für die Zukunft lassen die Betriebe bei Investitionsvorhaben und Personalplänen zögern. Beide Indikatoren zeigen nur hauchdünn nach oben. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden von den Betrieben deutlich angeprangert. Sie kritisieren etwa den nicht enden wollenden politischen Streit oder einen für sie nicht mehr überschaubaren Bürokratie- und Dokumentationsaufwand. Wachsende geopolitische Risiken steigern die verbreitete Unsicherheit noch.



Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen



Mehrfachantworten möglich, in %, J23, F23, H23, J24 (von links nach rechts).

Branchenüberblick

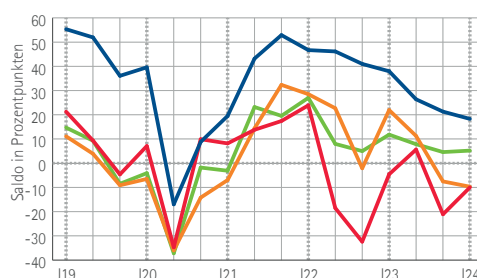


Industrie

- Die Geschäftslage in der Industrie und im verarbeitenden Gewerbe bleibt angespannt. Gleichwohl bewerten 33 Prozent der Unternehmen die aktuelle Geschäftslage als gut und 52 als befriedigend. Für 15 Prozent ist die Lage schlecht.
- Der Blick auf die kommenden Monate zeigt ein minimal besseres Bild als im Herbst. Die Zukunftsaussichten sind bei 72 Prozent der Betriebe gleichbleibend gut oder sogar besser, allerdings rechnen knapp 30 Prozent mit wachsenden Geschäftsproblemen. Die Aufhellung konzentriert sich nicht auf einen Sektor, sondern zeigt sich durchgängig über die gesamte Branchenstruktur. Die Baubranche sieht sich – besonders im Wohnungsbau – vor sehr schwierigen Jahren.

- Die export- und energieintensive Industrie kämpft nach wie vor mit hohen Energiepreisen und in Teilen niedrigen Auftragsbeständen und Auftragsengängen. Jeder Vierte rechnet nun mit einer Verschlechterung. Entsprechend fragil sind die etwas gestiegenen Exporterwartungen.

- Die unkalkulierbaren Aussichten hemmen die Investitionstätigkeit. Jeder Zehnte rechnet mit einer Verbesserung. Gedämpft sind die Exporterwartungen.
- Die Beschäftigungspläne sind weniger expansiv ausgerichtet als noch vor einem Jahr. Angesichts des Fachkräftemangels halten die Betriebe am bestehenden Personal fest.



Geschäftslage
 Geschäftserwartungen
 Beschäftigungspläne
 Investitionspläne



Handel

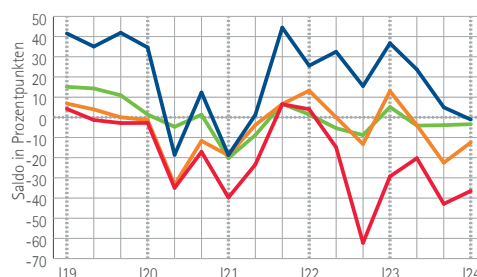
- Rund 25 Prozent der Handelsbetriebe bewerten die aktuellen Geschäfte als gut, gleichzeitig ist aber auch jeder vierte nicht zufrieden. Im Jahresvergleich ist das ein deutlich getrübtetes Stimmungsbild.
- Die Erwartungen hellen sich gegenüber der Vorumfrage im Herbst kaum auf, weder im Groß- noch im Einzelhandel. Fast jedes zweite Unternehmen rechnet mit einer Verschlechterung in den kommenden Monaten, nur jedes zehnte mit einer Verbesserung. 61 Prozent der Händler müssen wegen gestiegener Kosten die Preise nach oben anpassen.
- Die schwächere Inlandsnachfrage bewerten 70 Prozent der Einzelhändler als größtes

Risiko, 20 Prozentpunkte mehr als Anfang letzten Jahres.

- Der stationäre Handel rechnet weiterhin mit spürbaren Umsatzeinbrüchen. Beim Online-Handel sorgen die Prognosen hingegen für

ein leichtes Aufatmen. Insgesamt verharrt der Handel aber in einer Wartestellung.

- Die wenig optimistischen Erwartungen spiegeln sich in den eher zurückhaltenden Investitions- und Beschäftigungsabsichten wider.



Geschäftslage
 Geschäftserwartungen
 Beschäftigungspläne
 Investitionspläne



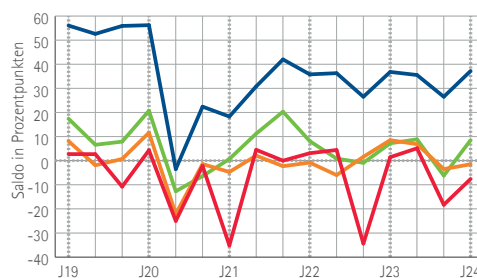
Dienstleister

- Das Konjunkturklima der Dienstleister zeigt über alle Branchen den deutlichsten Anstieg.
- Die Geschäftslage ist robust: 48 Prozent bewerten sie als gut, 42 Prozent als befriedigend, nur zehn Prozent als schlecht. Das Durchschnittsniveau der Vorjahre wird allerdings knapp verfehlt.
- Proportional zum Stimmungsbild melden die Dienstleister auch eine solide Auslastung.
- Im Vergleich mit der Entwicklung in der Gesamtwirtschaft überwiegt der Optimismus etwas deutlicher. Jeder Fünfte rechnet mit weiteren Verbesserungen, das sind zehn Prozentpunkte mehr als im Herbst. Vor allem

das Kreditgewerbe meldet sich mit sehr positiven Werten.

- Wachstumsbremsen bleiben der Fachkräftemangel (65 Prozent) sowie die Arbeitskosten

(56 Prozent). Durch die veränderte und gestiegene Lkw-Maut sieht sich das Verkehrsgewerbe überdurchschnittlich stark beeinträchtigt.



Geschäftslage
 Geschäftserwartungen
 Beschäftigungspläne
 Investitionspläne



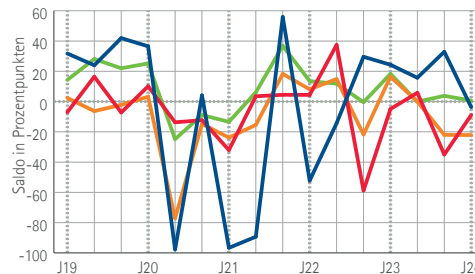


Tourismus

- Im Tourismusgewerbe bleibt der Konjunktursaldo knapp negativ. 32 Prozent bewerten die Geschäfte als schlecht, 28 Prozent gut.
- Die Erwartungen hellen sich etwas auf: Fast drei Viertel aller Unternehmen der Branche erwarten eine gleichbleibende oder steigende Geschäftslage, die das Vorkrisenniveau noch nicht erreichen wird.
- Der Kostendruck steigt. Angesichts hoher Energie- und Rohstoffpreise und anziehender Arbeitskosten müssen 84 Prozent der Betriebe an der Preisschraube drehen.
- Das Hotel- und Gastronomiegewerbe leidet unter der Rücknahme des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes von sieben Prozent auf

Speisen und Getränke zu Jahresbeginn. Bei 46 Prozent der Betriebe sind die Umsätze gesunken, eine Trendumkehr ist aktuell nicht in Sicht.

- Aufgrund des Arbeitskräftemangels wollen die meisten Betriebe ihr Beschäftigungsniveau halten. Jeder zweite Betrieb will dem hohen Modernisierungs- und Investitionsdruck in der Branche standhalten.



Geschäftslage
 Geschäftserwartungen
 Beschäftigungspläne
 Investitionspläne



Aktueller Brennpunkt:

Dokumentationsaufwand steigt zu Kopf

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind in der aktuellen Konjunkturumfrage so schlecht beurteilt worden wie selten zuvor. Nicht nur, dass weit über die Hälfte der Betriebe darin ein konjunkturpolitisches Risiko sehen – noch nie fanden sich im betreffenden Freitextfeld der Umfrage so viele Einträge, die zudem eine deutliche Sprache sprechen. Der Unmut der Unternehmerschaft regt sich in unterschiedlichen Bereichen und richtet sich erstens gegen die Politik der amtierenden Regierungen auf EU-, Bundes- und teilweise auch auf Landes-

ebene. Zweitens werden überbordende Bürokratie und Überregulierung kritisiert. Als dritter Punkt steigen die nicht mehr zu bewältigenden Dokumentationspflichten der Unternehmerschaft zu Kopf. Eine erhebliche Verdrossenheit hat sich eingestellt. Steuer-, Zoll- und Normenvorschriften, aber auch der Arbeits- und Umweltschutz fordern einen hohen finanziellen und personellen Ressourcenaufwand in den Betrieben. Nach Erhebungen des Instituts für Mittelstandsforschung erstrecken sich die bürokratischen Auf-

wendungen gemessen am jeweiligen Umsatz zwischen einem Prozent bei großen Unternehmen und drei Prozent bei kleinen Betrieben. Der Trend zur stetig steigenden Überbürokratisierung scheint nicht aufzuhalten zu sein. Dennoch versucht die IHK-Organisation dauerhaft und beständig auf allen Ebenen und bei allen sich bietenden Gelegenheiten gegen dieses Phänomen anzugehen, zuletzt mit greifbaren Erfolgen beispielsweise gegenüber der bayerischen Finanzverwaltung.

6.966,8 Mio. Euro

Einmaliger Erfüllungsaufwand* der Wirtschaft 2022

Zitat aus der Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2024:

„Bescheinigung für die Bescheinigung, dass wir eine Bescheinigung haben ... so fühlt sich die Bürokratie mittlerweile an und ist Irrsinn!“

(* Zeitaufwand und die Kosten, die der Wirtschaft durch die Befolgung von gesetzlichen Vorgaben entstehen; Quelle Statistisches Bundesamt Destatis 2023)